

Tucholsky Wagner Zola Scott
Turgenev Fonatne Sydow Schlegel
Wallace Freud
Twain Walther von der Vogelweide Fouqué Friedrich II. von Preußen
Weber Freiligrath Frey
Fechner Fichte Weiße Rose von Fallersleben Kant Ernst Richthofen Frommel
Fehrs Engels Fielding Hölderlin Eichendorff Tacitus Dumas
Faber Flaubert Eliasberg Zweig Ebner Eschenbach
Feuertach Maximilian I. von Habsburg Fock Eliot Vergil
Goethe Ewald Elisabeth von Österreich London
Mendelssohn Balzac Shakespeare Lichtenberg Rathenau Dostojewski Ganghofer
Trackl Stevenson Tolstoi Hambruch Doyle Gjellerup
Mommssen Thoma von Arnim Lenz Hanrieder Droste-Hülshoff
Dach Verne Hägele Hauff Humboldt
Karrillon Reuter Rousseau Hagen Hauptmann Gautier
Garschin Defoe Hebbel Baudelaire
Damaschke Descartes Hegel Kussmaul Herder
Wolfram von Eschenbach Darwin Dickens Schopenhauer Rilke George
Bronner Melville Grimm Jerome Bebel Prout
Campe Horváth Aristoteles Voltaire Federer Herodot
Bismarck Vigny Gengenbach Barlach Heine Grillparzer Georgy
Storm Casanova Tersteegen Gilm Gryphius
Chamberlain Lessing Langbein Lafontaine Kralik Iffland Sokrates
Brentano Claudius Schiller Bellamy Schilling Raabe Gibbon Tschchow
Strachwitz Katharina II. von Rußland Gerstäcker Klee Hölty Morgenstern Gleim Vulpus
Löns Hesse Hoffmann Gogol Wilde Goedicke
Luther Heym Hofmannsthal Klee Hölty Morgenstern Gleim Vulpus
Roth Heyse Klopstock Puschkin Homer Kleist Goedicke
Luxemburg La Roche Horaz Mörike Musil
Machiavelli La Roche Kierkegaard Kraft Kraus
Navarra Aurel Musset Lamprecht Kind Kirchhoff Hugo Moltke
Nestroy Marie de France Laotse Ipsen Liebknecht
Nietzsche Nansen Lassalle Gorki Klett Leibniz Ringelnatz
von Ossietzky Marx vom Stein Lawrence Irving
Petalozzi Platon Pückler Michelangelo Knigge Kafka
Sachs Poe Liebermann Kock Korolenko
de Sade Praetorius Mistral Zetkin



Der Verlag tredition aus Hamburg veröffentlicht in der Reihe **TREDITION CLASSICS** Werke aus mehr als zwei Jahrtausenden. Diese waren zu einem Großteil vergriffen oder nur noch antiquarisch erhältlich.

Symbolfigur für **TREDITION CLASSICS** ist Johannes Gutenberg (1400 — 1468), der Erfinder des Buchdrucks mit Metalllettern und der Druckerpresse.

Mit der Buchreihe **TREDITION CLASSICS** verfolgt tredition das Ziel, tausende Klassiker der Weltliteratur verschiedener Sprachen wieder als gedruckte Bücher aufzulegen – und das weltweit!

Die Buchreihe dient zur Bewahrung der Literatur und Förderung der Kultur. Sie trägt so dazu bei, dass viele tausend Werke nicht in Vergessenheit geraten.

Micha Clarke

**Mitteilungen eines Großvaters an
seine drei Enkel Joseph, Gervas und
Ruben in dem harten Winter von 1734.**

Arthur Conan Doyle

Impressum

Autor: Arthur Conan Doyle
Übersetzung: Robert Koenig
Umschlagkonzept: toepferschumann, Berlin

Verlag: tredition GmbH, Hamburg
ISBN: 978-3-8472-3852-2
Printed in Germany

Rechtlicher Hinweis:

Alle Werke sind nach unserem besten Wissen gemeinfrei und unterliegen damit nicht mehr dem Urheberrecht.

Ziel der TREDITION CLASSICS ist es, tausende deutsch- und fremdsprachige Klassiker wieder in Buchform verfügbar zu machen. Die Werke wurden eingescannt und digitalisiert. Dadurch können etwaige Fehler nicht komplett ausgeschlossen werden. Unsere Kooperationspartner und wir von tredition versuchen, die Werke bestmöglich zu bearbeiten. Sollten Sie trotzdem einen Fehler finden, bitten wir diesen zu entschuldigen. Die Rechtschreibung der Originalausgabe wurde unverändert übernommen. Daher können sich hinsichtlich der Schreibweise Widersprüche zu der heutigen Rechtschreibung ergeben.

Text der Originalausgabe

Arthur Conan Doyle

Micha Clarke.

Mitteilungen eines Großvaters an seine drei Enkel Joseph,
Gervas und Ruben in dem harten Winter von 1734.

Micha Clarke.

Mitteilungen
eines Großvaters an seine drei Enkel Joseph, Gervas und Ruben
in dem harten Winter von 1734.

Roman
von
Conan Doyle.



Autorisierte Übersetzung
von
Robert Koenig.

I.

Cornet Joseph Clarke von den Eisenseiten.

Es kann wohl sein, meine lieben Großkinder, daß ich euch schon einmal fast alles erzählt habe, was mir in meinem abenteuerlichen Leben begegnet ist. Euren Eltern wenigstens ist nichts davon unbekannt geblieben. Doch wenn ich erwäge, daß die Zeit vergeht und daß in einem grauen Haupte sehr leicht ein unsicheres Gedächtnis wohnt, dann drängt es mich, diese langen Winterabende zu benützen, um euch mein ganzes Leben von Anfang an zu erzählen, so daß ihr es als eine klar abgerundete Geschichte in euer Gemüt aufnehmen und euern Nachkommen überliefern könnt. Denn jetzt, wo das Haus Braunschweig fest auf dem Throne sitzt und Frieden im Lande herrscht, wird es euch von Jahr zu Jahr schwerer werden, zu begreifen, wie uns Engländern zu Mute war, als wir gegen unsre eignen Landsleute in Waffen standen, und als der Mann, welcher Schutz und Schirm seiner Unterthanen hätte sein sollen, nur darauf sann, ihnen gerade das aufzudrängen, was sie aufs Höchste haßten und verabscheuten.

Meine Geschichte ist derart, daß es wohl der Mühe lohnt, sie im Gedächtnis festzuhalten und andern wiederzuerzählen, denn in unsrer ganzen Grafschaft Hampshire, vielleicht in ganz England dürfte kaum ein zweiter Mensch am Leben sein, der aus eigner Anschauung von diesen Begebenheiten reden könnte, oder der eine so hervorragende Rolle darin gespielt hätte, wie ich. So gut ich kann, werde ich euch alles, was ich davon weiß, nüchtern und der Reihe nach berichten. Ich werde bemüht sein, für euch die Toten zu erwecken und aus den Nebeln der Vergangenheit die Scenen heraufzubeschwören, die damals frisch und flott verliefen, obgleich sie sich in den Büchern der ehrenwerten Männer, die sie in Chroniken überliefert, langweilig und schwerfällig lesen. Kann sein, daß auch meine Worte fremden Ohren nur wie das Geschwätz eines Greises klingen. Euch aber, die ihr wisset, daß diese alten Augen, die euch anblicken, auch das gesehen haben, was ich beschreibe, und daß diese Hand, die es thun wird, für eine gute Sache gefochten hat, wird es gewiß anders vorkommen. Vergeßt es nicht, während ihr zuhöret, daß der Kampf, den wir kämpften, euch so gut anging wie

uns. Wenn ihr jetzt als freie Männer in einem freien Lande aufwachsen, mit dem Vorrecht, zu denken oder zu beten, wie euch das Gewissen gebietet, so sollt ihr Gott dafür danken, daß ihr also erntet, was eure Väter in Blut und Leiden säeten, als die Stuarts noch auf dem Throne saßen.

Ich wurde im Jahre 1664 in *Havant* geboren, einem blühenden Dorfe wenige Meilen von Portsmouth, seitab von der großen Londoner Heerstraße gelegen. Dort verlebte ich den größten Teil meiner Jugend. Es ist noch heute, was es damals war, ein freundlicher, gesunder Ort. Etwa hundert Backsteinhäuser liegen an der einzigen unregelmäßigen Straße entlang verstreut, jedes mit einem Vorgärtchen und auch wohl ein paar Obstbäumen nach hinten hinaus. Inmitten des Dorfes stand die alte Kirche mit dem viereckigen Turm, auf dessen verwittertem Angesichte die große Sonnenuhr wie eine wunderliche Runzel erschien. Außerhalb des Dorfes hatten die Presbyterianer ihre Kapelle, aber als die Uniformitätsakte durchgegangen war, wurde ihr guter Pfarrer, Master Breckinrigde, dessen Predigten oft ihre Bretterbänke überfüllt hatten, während die bequemen Gestühle der Staatskirche leer standen, ins Gefängnis geworfen, und seine Herde zerstreute sich.

Auch die Independenten, zu denen mein Vater gehörte, standen unter dem Banne des Gesetzes, aber sie besuchten die Konventikel in Emsworth, wohin auch wir jeden Sabbathmorgen bei Regen oder Sonnenschein zu pilgern pflegten. Diese Versammlungen wurden mehr als einmal aufgelöst, aber die Gemeinde bestand aus so harmlosen Leuten, die von ihren Nachbarn so sehr geliebt und geachtet wurden, daß die Behörden sie allmählich ignorierten und ihnen gestatteten, Gott auf ihre Weise zu dienen. Es gab auch Papisten unter uns, die bis nach Portsmouth gehen mußten, um die Messe zu hören. Ihr seht also, wie klein unser Dorf auch war, wir boten doch ein richtiges Miniaturbild des ganzen Landes dar, denn wir hatten unsre Sekten und unsre Parteien, die einander um so bitterer bekämpften, je enger der Raum war, auf dem sie nebeneinander lebten.

Mein Vater, *Joseph Clarke*, war weit und breit im Lande unter dem Namen »Eisenseiten-Joe« bekannt, denn er hatte in seiner Jugend in der Yarley-Schwadron von Oliver Cromwells berühmtem Reiterre-

giment gedient, und hatte so kräftig gepredigt und sich so tapfer geschlagen, daß ihn der alte Noll¹ selbst, nach dem Gefecht von Dunbar vor die Front gerufen und ihn zum Cornet gemacht hatte. Einige Zeit nachher geschah es, daß mein Vater mit einem seiner Reiter über das Geheimnis der Dreieinigkeit disputierte. Der Mensch, ein halbverrückter Fanatiker, schlug meinem Vater mit der Faust ins Gesicht, eine kleine Gunstbezeugung, welche dieser durch einen Hieb seines breiten Schwertes erwiderte, der seinen Gegner sofort dahin sandte, wo er sich persönlich von der Wahrheit seiner Glaubensmeinungen überzeugen konnte. In jeder andern Armee wäre die Berechtigung meines Vaters, ein so krasses Vergehen wider die Disziplin auf der Stelle zu ahnden, unbedingt anerkannt worden. Aber Cromwells Soldaten hatten einen so hohen Begriff von ihrer Wichtigkeit und ihren Vorrechten, daß sie sich durch diese an ihrem Kameraden geübte summarische Justiz beleidigt fühlten. Ein Kriegsgericht wurde über meinen Vater gehalten, und er wäre wahrscheinlich der erzürnten Soldateska zum Opfer gefallen, wenn nicht der Lord Protektor dazwischen getreten und seine Strafe in eine Entlassung aus dem Heer verwandelt hätte. Cornet Clarke wurde demgemäß seines Lederkollers und seines Stahlhelms entkleidet, und ließ sich in Havant als Lederhändler und Gerber nieder. In ihm verlor das Parlament einen so tapferen Krieger, wie nur je einer in seinem Dienste das Schwert geführt hatte. Als sein Geschäft allgemach gedieh, nahm er Mary Shepstone, eine treue Anhängerin der bischöflichen Kirche zum Weibe, und ich, *Micha Clarke*, war das erste Pfand ihrer Liebe.

Nach meiner frühesten Erinnerung war mein Vater sehr hoch und gerade gewachsen, mit breiten Schultern und mächtiger Brust. Sein Gesicht hatte einen schroffen Ausdruck, derbe, rauhe Züge, struppige überhängende Brauen, eine hochgebogene fleischige Nase und volle Lippen, die sich fest zusammenpreßten, wenn er in Zorn geriet. Aus seinen grauen Augen leuchtete ein durchdringender kriegerischer Blick. Doch ich habe sie auch freundlich und lustig blinkern sehen. Seine Stimme war die gewaltigste und ehrfurchtgebietendste, die ich je gehört habe. So will ich wohl glauben, was mir von der Wirkung derselben erzählt worden ist. Als er in der

¹ Old Noll war ein Spitzname für Oliver Cromwell.

Schlacht von Dunbar den hundertsten Psalm anstimmte und dabei mitten unter die Blaumützen sprengte, da übertönte sein Gesang das Schmettern der Trompeten und das Donnern der Geschütze, gleich dem tiefen Rollen der brandenden Flut. Aber obgleich er jede erforderliche Eigenschaft besaß, die ihm als Offizier zur Auszeichnung und Beförderung gedient haben würde, hatte er doch seine militärischen Gewohnheiten bei der Rückkehr ins bürgerliche Leben ganz abgelegt. Da er Glück hatte und ein reicher Mann wurde, hätte er wohl ein Schwert tragen mögen; statt desselben aber trug er stets eine kleine Bibel am Gürtel. In seiner Rede war er maßvoll und nüchtern, und selbst im engsten Familienkreise sprach er nur selten von den Ereignissen, bei denen er eine Rolle gespielt, oder von den berühmten Männern, Fleetwood und Harrison, Blake und Ireton, Desborough und Lambert, von denen mehrere einfache, gemeine Reiter gewesen waren, wie er selbst, als die Wirren begannen. Er war mäßig im Essen und Trinken, und gestattete sich kein Vergnügen, außer täglich drei Pfeifen Oronoko Tabak, den er in einem braunen Steinkrug aufbewahrte, welcher neben dem großen Holzstuhl auf der linken Seite des Kaminsimses stand.

Doch ungeachtet all dieser Selbstbeherrschung rührte sich zuweilen der alte Sauerteig in ihm und brach dann in einer Weise durch, welche seine Feinde Fanatismus und seine Freunde Frömmigkeit nannten, obgleich zugegeben werden muß, daß diese Frömmigkeit eine recht wilde und feurige Gestalt annehmen konnte. Wenn ich daran zurückdenke, stehen besonders zwei Szenen klar umrissen in meiner Erinnerung, als hätte ich sie gestern im Theater aufführen sehen, und doch fallen sie in meine Kindheit vor sechzig Jahren, als noch der zweite Karl auf dem Throne saß.

Die erste spielte sich ab, als ich noch zu jung war, um recht zu wissen, was ihr vorausging, oder was unmittelbar darauf folgte.

Wir waren an einem schwülen Sommerabend alle im Hause, als Pferdegetrappel und das Rasseln der Kesselpauken meine Mutter und auch meinen Vater vor die Thür lockte. Die erstere hatte mich auf den Arm genommen, damit ich besser sehen könnte. Es war ein Reiterregiment, das auf dem Wege von Chichester nach Portsmouth mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel vorüberzog: das prächtigste Schauspiel, das meinen jugendlichen Augen je vorge-

kommen war. Mit welcher staunender Bewunderung starrte ich auf die stolz und zierlich schreitenden Rosse, die stählernen Sturmhauben, die federgeschmückten Hüte der Offiziere, die Schärpen und Bandeliere! Ich klatschte in die Hände und schrie laut vor Entzücken. Mein Vater lächelte ernst und nahm mich aus meiner Mutter Arm.

»Nicht doch, Junge,« sagte er, »du bist eines Soldaten Sohn und solltest wissen, daß man einer solchen Bande, wie dieser, nicht zijauchzt. Kannst du nicht sehen, wenn du auch nur ein Kind bist, daß ihre Waffen nichts taugen, daß ihre Steigbügel verrostet sind, und daß sie nicht ordentlich und taktfest im Gliede reiten? Sie haben auch keine Vorhut, wie es doch selbst in Friedenszeiten geschehen sollte, und ihr Nachtrab besteht aus verzettelten Nachzügeln von hier bis Bedhampton. Ja,« fuhr er fort, indem er plötzlich seinen langen Arm drohend gegen die Reiter ausstreckte und die mächtige Stimme erhob, »ihr seid Korn, das für die Sichel reif ist und nur der Schnitter wartet!«

Mehrere der Soldaten zogen bei diesen höhnischen Worten die Zügel an. »Hau dem stutzohrigen Schuft eins über den Schädel, Hans!« rief einer dem andern zu und warf sein Pferd herum. Aber in meines Vaters Gesicht mochte wohl etwas liegen, was ihn bewog, unverrichteter Sache in die Reihen zurückzukehren. Das Regiment trabte klirrend die Straße hinab. Meine Mutter aber legte ihre schmale Hand auf des Vaters Arm und beschwichtigte den schlummernden Dämon, der sich in ihm regte, durch ihre Liebkosungen.

Ein anderes Mal, als ich etwa acht Jahre alt war, brach sein Zorn in gefährlicherer Weise los. An einem Frühlingsnachmittag spielte ich neben ihm, während er in der Gerberei arbeitete. Da stolzierten zwei stattliche Herren durch den offenen Thorweg. Sie hatten Goldborten an ihren Rücken und schmucke Kokarden an den dreieckigen Hüten. Später erfuhr ich, daß es Marineoffiziere waren, die auf ihrem Marsche durch Havant uns im Hofe erblickt und uns nach dem Wege fragen wollen. Der jüngere von beiden redete meinen Vater an und begann mit einem Wortschwall, der mir damals wie Chinesisch klang, – jetzt weiß ich, daß es eine ganze Reihe von Flüchen war, wie sie Seeleuten geläufig sind. Allerdings

ist es mir immer ein ungelöstes Rätsel geblieben, warum gerade die Menschen, die unaufhörlich in der größten Gefahr schweben, vor dem Allmächtigen erscheinen zu müssen, sich so viel Mühe geben, ihn zu beleidigen.

Mit rauher strenger Stimme gebot ihm mein Vater, von heiligen Dingen ehrfurchtsvoller zu sprechen, worauf die beiden zusammen loszeteren, noch tausendmal schlimmer fluchten als vorher, und meinen Vater »einen frömmelnden Hallunken und glätzüngigen Mucker« nannten. Was sie noch weiter gesagt haben würden, weiß ich nicht, denn mein Vater hob die große Stange, mit welcher er das Leder auszurollen und zu glätten pflegte, und ließ sie so gewaltig auf den Kopf des einen Kerls niedersausen, daß der Mann ohne seinen steifen Hut, der den Schlag abschwächte, wohl nie wieder einen Fluch ausgestoßen haben würde. Aber auch so fiel er wie ein Klotz auf das Steinpflaster des Hofes, während sein Kamerad den Degen zog und einen wütenden Ausfall machte. Mein Vater jedoch, ebenso behende wie stark, sprang zur Seite und traf mit seinem Prügel den ausgestreckten Arm des Offiziers, der davon zerbrach, wie das Rohr einer Tabakspfeife. Dieser Vorgang verursachte kein geringes Aufsehen, denn er trug sich zu derselben Zeit zu, als Oates, Bedloe und Carstairs, diese Erzlügner, die öffentliche Meinung durch ihre erfundenen Gerüchte von einem gegen das Leben des Königs gerichteten Komplot der Papisten, aufregten und man allgemein einen Aufstand im ganzen Lande befürchtete.

In wenigen Tagen hallte ganz Hampshire wieder von der Geschichte des mißvergnügten Gerbers von Havant, welcher zwei Dienern Sr. Majestät Arm und Kopf zerschlagen hatte. Die Untersuchung ergab indessen, daß keinerlei verräterische Absichten bei der Sache mitgespielt hatten, und da die Offiziere obendrein gestanden, daß der Streit von ihnen ausgegangen war, begnügten sich die Richter damit, meinem Vater eine Geldbuße aufzuerlegen und ihn auf sechs Monate Frieden schwören zu lassen.

Ich erzähle euch diese Vorkommnisse, damit ihr einen Begriff bekommt von dem ernstesten, streitbaren Glaubenseifer, der nicht nur euren Ahn, sondern die meisten Männer erfüllte, welche in den Heeren des Parlaments ausgebildet waren. In mancher Hinsicht glichen sie mehr den fanatischen Sarazenen, die an der Bekehrung

der Welt durch das Schwert glaubten, als Jüngern Christi. Man muß ihnen aber den Ruhm lassen, daß sie meistens ein reines, löbliches Leben führten und selbst strenge die Gebote hielten, die sie andern mit dem Schwerte aufnötigen wollten. Es ist wahr, daß es unter so vielen einige gab, deren Frömmigkeit nur ein Deckmantel für ihren Ehrgeiz war, und andere, die heimlich dasselbe trieben, was sie öffentlich rügten, aber keine, auch noch so gute Sache ist von solchen heuchlerischen Auswüchsen frei. Daß der größere Teil der »Heiligen«, wie sie sich nannten, Männer waren, die ein nüchternes und gottesfürchtiges Leben führten, erhellt aus der Thatsache, daß nach der Auflösung von Cromwells Armee die alten Soldaten im ganzen Lande Handel zu treiben begannen und sich allerorten durch Fleiß und Tüchtigkeit auszeichneten. Manch wohlhabendes Geschäftshaus in England kann noch heute seinen Ursprung von einem rechtschaffenen und geschäftstüchtigen Pikenträger Iretons oder Cromwells ableiten.

Damit ihr aber den Charakter eures Urgroßvaters recht verstehen lernt, will ich euch noch eine dritte Geschichte erzählen, welche zeigt, wie glühend und echt die Empfindungen waren, die ihn zu den vorerwähnten Zornausbrüchen trieben.

Ich war damals etwa zwölf, meine Brüder Hosea und Ephraim neun und sieben, unser Schwesterchen Ruth kaum über vier Jahre alt. Ein wandernder Independentenprediger war gerade ein paar Tage zuvor in unserm Hause eingekehrt, und seine religiösen Ermahnungen hatten meinen Vater in eine düstere und reizbare Stimmung versetzt, die auch nach seiner Abreise andauerte. Eines Abends war ich, wie gewöhnlich, zu Bette gegangen und neben meinen beiden Brüdern fest eingeschlafen, als mein Vater uns plötzlich weckte und befahl, sofort nach unten zu kommen. Rasch unsre Kleider überwerfend, folgten wir ihm nach der Küche. Dort fanden wir unsre Mutter, welche Ruth auf dem Schoße hielt. Sie sah blaß und verängstigt aus.

»Schart euch um mich, meine Kinder,« sagte mein Vater mit seiner tiefen Stimme, die einen ehrfurchtsvollen, uns durchschauernenden Klang hatte, »auf daß wir mitsammen vor dem Throne erscheinen mögen. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen – o bereitet euch, Ihn zu empfangen! Schon diese Nacht, meine Geliebten, sollt

ihr Ihn sehen in Seinem Glanze und mit den Engeln und Erzengeln in großer Macht und Herrlichkeit! Um die dritte Stunde wird Er kommen – es ist die Stunde, die uns setzt nahe rückt.«

»Liebster Joe,« sagte meine Mutter im beschwichtigendem Tone, »du ängstigst dich und die Kinder ganz ohne Not. Wenn des Menschen Sohn wirklich kommt, was ist daran gelegen, ob wir zu Bette oder auf sind?«

»Still, Frau,« antwortete er streng, »hat Er nicht gesagt, Er werde kommen, wie ein Dieb in der Nacht, und daß wir Ihn erwarten sollen? Betet mit mir in heißem Flehen, daß wir erfunden werden mögen, als die da ihr hochzeitlich Gewand anhaben. Laßt uns Dank opfern, daß er uns in Seiner Gnade gewarnt hat durch den Mund Seines Dieners. O großer Gott, sieh hernieder auf diese kleine Heerde und führe sie zu den sanften Hürden! Laß nicht deine Weizenkörner vermengt werden mit dem Haufen Spreu dieser Welt! O barmherziger Vater, sieh gnädig an mein Weib und vergieb ihr die Sünde des Erastianismus; ist sie doch nur ein Weib und nicht stark genug, die Bande des Antichrists, in denen sie geboren wurde, abzuschütteln. Und auch diese Kleinen, meine Kinder, Micha, Hosen, Ephraim und Ruth, die alle die Namen Deiner treuen Knechte führen, o laß sie in dieser Nacht zu Deiner Rechten stehen!«

Seine Gebetsworte ergossen sich feurig dringend wie ein wilder Strom, während er sich am Boden wand in der Heftigkeit seines Flehens. Wir Kinder aber drängten uns zitternd um unsrer Mutter Schoß und starrten voll Todesschrecken auf die verzerrten Gesichtszüge des Betenden im trüben Lichte des winzigen Öllämpchens.

Da auf einmal erklang der Schlag der neuen Turmuhr – die Stunde war gekommen. Mein Vater sprang vom Boden auf, stürzte nach dem Fenster und stierte mit wild erwartungsvollen Blicken zum reichgestirnten Himmel empor. Ob er aus seinem erregten Hirn irgend eine Vision heraufbeschwor, oder ob das über ihn hereinbrechende Gefühl, daß seine Erwartungen eitel waren, ihn überwältigte, genug, er reckte seinen langen Arm hoch empor, stieß einen heiseren Schrei aus und stürzte mit schäumendem Munde und zuckenden Gliedern rückwärts zu Boden.

Über eine Stunde dauerte es, bis es meiner armen Mutter und mir gelang, ihn zu beruhigen, während meine verschüchterten Geschwister in einer Ecke wimmerten. Endlich richtete er sich taumelnd auf und befahl uns in kurzen, abgebrochenen Worten, auf unser Zimmer zu gehen. Niemals kam er später auf diese Sache zurück, auch gab er keinen Grund an, warum er gerade in dieser Nacht die Wiederkunft des Herrn erwartet hatte. Ich erfuhr dann aber doch, daß der Prediger, der uns besucht hatte, einer von denen gewesen war, die dem Gesichte Daniels vom goldnen Bilde gemäß glaubten, zur Zeit der fünf Königreiche, also in den letzten Zeiten zu leben, die man deshalb › *Männer der fünften Monarchie*‹ nannte, und die sehr zu solchen Voraussetzungen neigten. Ohne Zweifel hatten seine Reden meinem Vater diese Idee in den Kopf gesetzt, und sie hatten in der feurigen Natur des Mannes gezündet.

Das war euer Großvater, Joe von den Eisenseiten. Übrigens war er auch ein vortrefflicher Geschäftsmann, lauter, ja großmütig in seiner Handlungsweise, von jedermann geachtet, aber von wenigen geliebt; denn er war zu selbständig und verschlossen, als daß er sich die Zuneigung der Menschen hatte erwerben können. Gegen uns war er ein strenger, unbeugsamer Vater, der uns hart bestrafte, wenn wir uns nach seiner Ansicht etwas hatten zu Schulden kommen lassen. Er hatte einen Vorrat von Sprichwörtern, wie z. B.: »Thust du deinem Kinde den Willen und läßt das Löwenjunge sich vollschlingen, wird's dir mit beiden schlecht gelingen«, oder: »Kinder sind sicherer Kummer, aber unsicherer Trost«. Damit pflegte er die milderen Ansichten der Mutter zu widerlegen. Unerträglich war es ihm, daß wir auf der Dorfweise mit den andern Kindern spielten oder gar Samstag Abend mit ihnen tanzten.

Was meinen Vater innerhalb gewisser Schranken hielt und sein düster strenges Regiment sämftigte, war der milde, friedvolle Einfluß meiner teuren Mutter. Nur selten ermangelte die leise Berührung ihrer Hand, oder der Ton ihrer Stimme, seinen feurigen Geist, selbst in seinen dunkelsten Stimmungen, zu besänftigen. Sie entstammte, wie bereits erwähnt, einer Familie, die der Kirche von England angehörte, und hielt ihre Überzeugungen in aller Stille mit einer Zähigkeit fest, die jedem Versuch, sie davon abwendig zu machen, trotzte. Ich denke mir, daß im Anfang ihrer Ehe mein Vater viel mit ihr über Arminianismus und über die Sünde der Simonie

disputiert hatte. Da er aber fand, daß sie seinen Beweisführungen durchaus unzugänglich blieb, hatte er den Gegenstand fahren lassen und rührte nur sehr selten gelegentlich daran. Trotz ihrer strengen Kirchlichkeit gehörte sie aber doch mit ganzer Seele zur Partei der Whigs und ließ durch ihre Ergebenheit gegen den Thron ihr Urteil über die Thaten des Monarchen, der darauf saß, nie beeinflussen.

Vor fünfzig Jahren waren die Weiber gute Hausfrauen, aber meine Mutter war unter den besten eine hervorragende. Wenn man ihre fleckenlosen Handkrausen und ihr schneeweißes Busentuch sah, hätte man kaum geglaubt, wie schwer sie arbeitete. Nur ihr wohlgeordnetes Haus und ihre staubfreien Zimmer verkündeten ihren unermüdlichen Fleiß. Sie machte Salben und Augenwasser, Pulverchen und Konfekt, stärkende Tränkchen, Orangenblütenwasser und Kirschbranntwein, jedes zu seiner gehörigen Zeit und jedes vom besten. Sie verstand sich auch auf Kräuter und einfache Arzneien. Die Dörfler und Tagelöhner erholten sich für ihr Gebrechen lieber bei ihr Rats, als bei Dr. Jackson von Purbrook, der nie ein Tränklein unter einer Silberkrone (2,50 Mk.) bereitete. In der ganzen Gegend genoß keine Frau einer wohlverdienteren Achtung und Hochschätzung bei Vornehm und Gering, als meine Mutter.

Das waren meine Eltern, wie sie mir von der Kinderzeit her vor Augen stehen. Meine Geschwister waren alle sonnverbrannte stämmige Landkinder ohne besonders hervortretende Charakterzüge außer einer Vorliebe für allerhand Streiche, die von der Furcht vor dem Vater in Schach gehalten wurde. Mit Martha, dem Dienstmädchen, war der Kreis des Haushalts geschlossen, in dem ich meine Knabenjahre verlebte, während deren die biegsame Seele des Kindes sich zum Charakter des Mannes ausgestaltet.

II.

Wie ich in die Schule ging und wieder heraus kam.

Die eben beschriebenen häuslichen Einflüsse machen es erklärlich, daß mein jugendliches Gemüt sich schon früh mit Gedanken über die Religion beschäftigte, um so mehr als Vater und Mutter verschiedener Ansicht darüber waren.

Der alte Puritanersoldat hielt daran fest, daß die Bibel alles darböte, was zum Seelenheil nötig ist; wenn sich 's auch freilich empfehlen dürfte, daß Männer von besonderen Gaben der Weisheit und Beredsamkeit ihren Brüdern die Schrift auslegten, so sei es doch keineswegs notwendig, sondern vielmehr schädlich und entwürdigend, daß eine organisierte Körperschaft von Geistlichen und Bischöfen besondere Vorrechte beanspruchte, oder eine Stellung als Mittler zwischen Schöpfer und Geschöpf einnähme. Unverhohlen sprach er seine bitterste Verachtung gegen die reichen Würdenträger der Kirche aus, die in ihren prächtigen Karossen zur Kathedrale rollten, um dort die Lehren des Herren zu verkündigen, der zu Fuß auf ärmlichen Sandalen das Land durchwandert hatte. Er war auch nicht nachsichtiger gegen solche ärmeren Mitglieder des Klerus, die ein Auge zudrückten gegen die Laster ihrer Patrone, um sich den Platz an ihrem Tische nicht zu verscherzen, und die lieber einen ganzen Abend lang dem profanen Geschwätz zuhören, als dem Käsekuchen und der Weinflasche Valet sagen mochten. Daß solche Männer die wahre Religion repräsentieren sollten, war seinem Herzen ein Gräuel, aber er wollte sich auch nicht der presbyterianischen Form des Kirchenregimentes anschließen, in dem ein Hoherrat von Geistlichen die Angelegenheiten der Kirche lenkte. Nach seiner Ansicht galt jedermann gleichviel vor dem Allmächtigen, und keiner hatte ein Recht, vor seinem Nächsten in Sachen der Religion irgend einen Vorrang zu beanspruchen. Das heilige Buch war für alle geschrieben, alle waren gleichermaßen im Stande, es zu lesen, sofern nur ihre Herzen vom heiligen Geiste erleuchtet waren.

Meine Mutter hielt umgekehrt dafür, daß das eigentlichste Wesen einer Kirche in ihrer Hierarchie und einem abgestuften geistlichen Regiment bestände, der König als oberste Spitze, unter ihm die Erzbischöfe, unter deren Oberaufsicht die Bischöfe und so weiter

hinab durch die Geistlichkeit zu dem gemeinen Volk. So war ihrer Meinung nach die Kirche ursprünglich gegründet, und keine Religion, welche nicht diese Kennzeichen aufwies, durfte beanspruchen, die wahre zu sein. Das Ritual galt ihr für ebenso wichtig als die Sittenreinheit. Wenn jeder Krämer und jeder Bauer Gebete erfinden und je nach Belieben den Gottesdienst abändern dürfte, wie sollte da die Reinheit des christlichen Bekenntnisses erhalten bleiben? Sie gab zu, daß die Bibel die Grundlage der Religion sei, aber, argumentierte sie weiter, die Bibel enthielte doch so viele dunkle Stellen, und wenn dieses Dunkel nicht durch einen dazu ordnungsmäßig erwählten und geweihten Diener Gottes, einen direkten Nachfolger der Apostel aufgeklärt würde, so wäre alle menschliche Weisheit nicht im stande, dieselben richtig auszulegen.

Das war der Standpunkt meiner Mutter, und weder Argumente noch Vorstellungen irgend welcher Art konnten sie davon abbringen. Die einzige Glaubensfrage, in welcher meine Eltern übereinstimmten, war ihr gemeinsames Mißtrauen und ihr Abscheu gegen die römisch-katholischen Formen der Gottesverehrung, und hierin war die bischöfliche Frau um kein Jota weniger entschieden als der fanatische Independent.

Es muß euch in unsern heutigen toleranten Zeiten seltsam vorkommen, daß die Anhänger der römischen Lehre während mehrerer Generationen bei den Engländern so in Mißkredit gekommen waren. Wir erkennen jetzt an, daß der Staat keine nützlicheren, loyaleren Bürger hat, als unsre katholischen Brüder, und weder Alexander Pope, noch irgend ein anderer hervorragender Papist wird seiner Religion wegen gering geachtet. Wir können es uns jetzt kaum vorstellen, wie Lord Strafford, Erzbischof Plunkett, die Herren Langhorne und Pickering auf das Zeugnis des Abschaums der Menschheit hin zum Tode verurteilt werden konnten, ohne daß eine einzige Stimme sich zu ihren Gunsten erhob, oder wie man es je hat von einem englischen Protestanten für eine patriotische That halten können, wenn derselbe einen mit Blei ausgegossenen Flegel unter dem Mantel trug, um damit seine harmlosen Nachbarn zu bedrohen, die in dogmatischen Fragen nicht mit ihm übereinstimmten. Es war ein Wahnsinn, der lange gedauert hat, jetzt aber glücklich überwunden ist, oder doch wenigstens in einer milderer Form und seltener auftritt.

Dieser Wahnsinn, so thöricht er uns vorkommt, hatte dennoch sehr greifbare Ursachen. Ihr habt wohl gelesen von dem großen Reiche Spanien und seiner Macht und seinem Reichtum. Spanische Schiffe beherrschten das Meer. Spanische Heere waren überall siegreich. In Litteratur und Gelehrsamkeit, in allen Künsten des Krieges wie des Friedens waren die Spanier die erste Nation Europas. Ihr werdet aber auch von dem Zwiespalt zwischen dieser großen Nation und uns gehört haben; wie unsre Freibeuter ihre transatlantischen Besitzungen beunruhigten, und wie die Spanier sich damit rächten, daß sie unsre Seeleute, wo sie ihrer habhaft werden konnten, durch ihre teuflische Inquisition verbrennen ließen und unsre Küsten von Cadiz und von ihren niederländischen Provinzen aus bedrohten. Endlich wurde der Kampf so ernsthaft, daß die andern Völker gewissermaßen zurücktraten, gleichsam wie beim Schwerttanz zu Hockley-in-the-Hole Raum für die Tänzer gemacht wird, und es dem spanischen Riesen und dem zähen kleinen England überließen, die Sache miteinander auszufechten. Dabei spielte sich König Philipp stets als Abgesandten des Papstes, als Rächer der entehrten römischen Kirche auf. Zwar haben Lord Howard und viele andere Edelleute, die der alten Religion angehörten, tapfer gegen die Dons gefochten, aber das Volk vergaß doch nicht, daß es die Fahne des reformierten Glaubens war, unter der sie siegten, und daß der Segen des heil. Vaters auf ihren Gegnern ruhte. Dazu kam noch Marias ebenso grausamer wie thörichter Versuch, uns ein Bekenntnis aufzunötigen, das das Volk verabscheute, und die drohende Haltung eines andern großen römisch-katholischen Staates auf dem Kontinent. Die wachsende Macht Frankreichs brachte in England ein entsprechendes Mißtrauen gegen den Papismus zu Wege, das seinen Höhepunkt erreichte, als ungefähr um die Zeit, von der ich schreibe, uns Ludwig XIV. mit einer Invasion bedrohte, und zwar unmittelbar nachdem er durch die Aufhebung des Edikts von Nantes seine Unduldsamkeit gegen den uns so teuren evangelischen Glauben bewiesen hatte. Der engherzige Protestantismus Englands war eigentlich weniger ein religiöses, als ein politisches Gefühl. Er war gewissermaßen eine patriotische Antwort auf die herausfordernde bigotte Feindseligkeit der katholischen Völker und Fürsten. Unsre katholischen Landsleute waren unpopulär, weniger weil sie an die Transsubstantiation glaubten, als weil man sie ungerichterweise im Verdacht hatte, daß sie es mit dem Kaiser oder dem

König von Frankreich hielten. Jetzt wo unsre kriegerischen Erfolge uns jeder Furcht vor einem Angriff enthoben haben, ist auch der finstre Religionshaß glücklich verschwunden, ohne den Oates und Dangerfield vergebens gelogen haben würden.

In den Tagen meiner Jugend hatten noch besondere Ursachen diesen Haß entflammt und ihn noch bitterer gemacht, weil ein Körnchen persönliche Furcht dazu kam. Solange die Katholiken nur eine obskure Partei waren, durfte man sie ignorieren. Als es aber gegen Ende der Regierung des zweiten Karl gewiß zu werden schien, daß der Katholizismus die Religion des Hofes und die Stufe zur Beförderung werden würde, machte sich das Gefühl geltend, der Tag der Wiedervergeltung sei gekommen. Sie hatten ihn mit Füßen getreten, als er hilflos darnieder lag. Jetzt würde er sich rächen. In allen Schichten des Volkes herrschte Aufregung und Sorge. Die Kirche von England, die mit dem Monarchen verwachsen ist, wie das Gewölbe mit seinem Schlußstein; der Adel, dessen Besitzungen und Geldkisten durch den Raub der Abteien und Klöster bereichert worden waren; der Pöbel, dessen Begriffe ein Gemisch von Papismus, Daumschrauben und Foxs Märtyrerlehre waren, alle fühlten die gleiche Beunruhigung.

Auch waren die Aussichten wirklich keineswegs ermutigend. Karl war sein lebenlang ein sehr lauer Protestant gewesen, und auf seinem Totenbette erwies er sich als gar keinen. Legitime Nachkommen von ihm waren nicht mehr zu erwarten. Der Herzog von York, sein jüngerer Bruder, war also Thronerbe und zugleich als bigotter engherziger Papist bekannt, der mit seiner Gemahlin Maria von Modena ganz übereinstimmte. Sollten sie Kinder haben, so würden dieselben ohne Frage im Glauben ihrer Eltern erzogen worden und ein katholisches Fürstengeschlecht auf Englands Thron gelangt sein. Der Kirche sowohl, die meine Mutter repräsentierte, wie auch der Nonconformität, der mein Vater angehörte, war dies gleichermaßen eine unerträgliche Aussicht. So wurde denn König Jakobs II. Thronbesteigung unter dem mißmutigen Stillschweigen eines großen Teils seiner Unterthanen vollzogen, die, wie meine Eltern, eifrige Anhänger einer protestantischen Thronfolge waren.

Wie schon gesagt, war meine Kindheit eine düstre. Wenn hin und wieder einmal Jahrmarkt in Portsdown Hill war, oder wenn ein